

# Volkswacht

für Schlesien

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Zweigstellen, Bismarckstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Bismarckstraße 140, sowie durch alle Auslieferungsbüros. Halbjährs freiabnehmbar für die Woche vom 28. Oktober bis 5. November 6 Milliarden Mt.

**Organ für die werftätige Bevölkerung**  
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** 10 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 24 Milliar. ausw. 3 Milliar., Stellenanzeigen 300 Milliar., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verrentungs- u. Wohnungs-Anzeigen 250 Milliar., Anzeigen pro Wort 100 Milliar., das selbe Wort 200 Milliar. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normiertags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

## Mäßigung Frankreichs?

### Boinecaré will plötzlich mit Deutschland verhandeln.

Die Wirkung des englisch-amerikanischen Druckes.

Ein eigener Drahtbericht meldet uns: Die englische Regierung hat am Mittwoch der Reichskonferenz mitgeteilt, daß sie bereit ist, der Einsetzung eines Sachverständigenausschusses auf Grund der französischen Vorschläge zuzustimmen. Die Konferenz soll bereits Anfang November tagen. Der Beschluß ist erst nach sehr heftigen Auseinandersetzungen in der Reichskonferenz und dem Kabinett zustande gekommen. Immerhin hat er auf Herrn Boinecaré seinen Eindruck nicht verfehlt; denn der französische Ministerpräsident erklärte am Mittwoch Pressevertretern, daß die französische Regierung es jetzt, so schlimm es auch scheint, eiliger als England damit habe, zu einer Verhandlung mit den Deutschen zu gelangen. Diese Erklärung wurde ergänzt durch die Feststellung, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet nun fast reiflos abgebrochen ist. Es handle sich jetzt nur noch um die Rückgabe von 30 000 Eisenbahnwagen, die von deutscher Seite aus dem besetzten Gebiet entfernt wurden. (...) Erst nach Abkehr dieses Materials könne die Wiederinbetriebnahme der deutschen Eisenbahnen in vollem Umfange erfolgen. Diese latente Wendung in der Politik Boinecarés ist begründet durch die Haltung Englands und Amerikas. Es ist nicht ganz unrichtig geblieben, daß Baldwin die französische Regierung für den Verlust von Reparationen in der Zukunft verantwortlich macht. Baldwin hat nämlich in Paris mitteilen lassen, daß die Politik Frankreichs im Ruhrgebiet zur Vernichtung der Pfänder führt, Frankreich aber in Wirklichkeit lediglich als Treuhänder für die Pfänder der Alliierten zu betrachten sei und die Pflichten auf sich nehmen müsse, wenn die Pfänder durch eine unheilvolle Politik vernichtet würden. Auch die amerikanische Regierung hat in Paris wissen lassen, daß auch für Amerika ein vorläufiges Recht auf Pfänder gegeben sei, nachdem Frankreich seine Unheilpolitik im Ruhrgebiet trotz aller Warnungen fortsetzt. Diesen Tatsachen ist es zuzuschreiben, wenn Boinecaré jetzt versucht, mit Deutschland auf schonlichem Wege selbständig zu einem Abkommen zu kommen, um dadurch dem endgültigen Beschluß der Wirtschaftskonferenz vorzubeugen.

### Diplomatische Erklärung Englands gegen die rheinischen Sonderbündler.

Der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur glaubt zu wissen, daß die britische Regierung ihre Botschafter in Paris und Brüssel beauftragt hat, der französischen und der belgischen Regierung mitzuteilen, daß sie die Legalität der provisorischen rheinischen Regierung, der die Dorian und Matthes angehören, nicht anerkennen, und daß sie sich jedem Versuch, den separatistischen Zustand in die britische Zone von Köln vorzutragen, widersetzen werde. Laut „Echo de Paris“ habe der britische Botschafter in Paris ferner um Ausdruck gebracht, daß die separatistische Bewegung nicht den Wünschen der britischen Bevölkerung entspreche. Die britischen Botschafter hätten ferner die Haltung der Regierung von Brüssel und Paris gegenüber den Separatisten kritisiert, die als eine Verletzung des Vertrages von Versailles bezeichnet werde.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Düsseldorf hat Krupp von Bohlen und Halbach, der vor der Befehlsgewalt über seinen Lage in Freiheit gesetzt worden war, sich heute im Düsseldorf-Gefängnis wieder eingefunden. Er wurde darauf wiederum für sieben Tage provisorisch freigelassen.

### Der englische Botschafter Lord d'Abnon soll zurücktreten.

Von unterrichteter Seite verlautet: Als Lord d'Abnon den Berliner Botschafterposten 1920 übernahm, geschah dies unter der Voraussetzung, daß er ihm eine bestimmte Zeit verbleibe, die bald abläuft. Der Zeitpunkt des Rücktritts Lord d'Abnons und die Person seines Nachfolgers stehen jedoch noch nicht fest. Genannt wird der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Horace Rumbold, der schon früher in Berlin war.

### Die Kaufkraft des Dollars in den Vereinigten Staaten

Gemessen an den Großhandelspreisen für den Monat Juli dieses Jahres, belief sich im Vergleich mit 1913 auf nur noch 65 Cents. Der niedrigste Stand war mit 40 Cents im Monat Mai 1920 erreicht gewesen.

Nach den Indezberechnungen des National Industrial Conference Board waren die Lebenskosten in den Vereinigten Staaten am 15. August dieses Jahres um 61,6 Prozent höher als im Juli 1914; zwischen dem 15. Juli und dem 15. August waren sie um 0,2 Prozent gestiegen. Vom Preisrückgang unberührt blieben die Brennstoffpreise. Die Kosten für Kleidung und für die Ernährung stiegen in der gleichen Zeit um 7 Prozent.

### Die Reichsindexziffer

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag, den 29. Oktober, auf das 136,71-malige Niveau der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (3045 Millionen) betrug demnach 3,9 v. H.

### Streitabbruch in Sachsen.

Die Spitzenorganisationen der sächsischen Gewerkschaften erlassen nach einer Berliner Drahtmeldung der „Völkischen Zeitung“ einen Aufruf zum Abbruch des Generalstreiks, der durch die Bildung der neuen verfassungsmäßigen Regierung überflüssig geworden sei.

Die Zusammensetzung des Kabinetts Jellisch übernimmt die Minister der jetzigen Regierung Liebmann (Inneres), Grunpe (Arbeit), Neu (Justiz), Fischer (Aussen). Neu eingetreten sind außer Jellisch der frühere Minister Held (Finanzen) und der Gewerkschaftsführer Krätzig (Wirtschaft).

Ein eigener Drahtbericht meldet uns: Der Reichsstaatsminister für Sachsen, Dr. Heine, ist bereits am Mittwoch vormittag aus Dresden nach Berlin zurückgekehrt und hat sein Amt dem Reichsstaatsminister wieder zur Verfügung gestellt.

Die Bildung der rein sozialdemokratischen Regierung hat die Lage in Sachsen zweifellos entscheidend entspannt. Um so nachdrücklicher muß völlige Einstellung der Reichswehrfraktion und Zurückziehung der Truppen durch die Reichsregierung innerhalb kürzester Frist verlangt werden.

Eine Entschleunigung unserer Thüringer Genossen spricht sich für Verbleiben der Thüringer Koalitionsregierung mit der SPD aus, verlangt von den Kommunisten Vermeidung von Provokationen und Wenden sich gegen die Große Koalition im Reich.

### Was kann gegen Bayern geschehen?

Der „Vorwärts“ beirät die bayerische Antwort, deren amtlicher Text unter geistigen Information entspricht. Wir haben in der „Volkswacht“ die Unannehmbarkeit dieser Antwort für jede ehrenhafte Reichsregierung bereits mit aller Schärfe gekennzeichnet. Unser Zentralorgan geht weiter, indem es einige Mittel genauer andeutet, die gegen Bayern ergriffen werden können.

„Sperrung der Gelder für die meuternden Teile der Reichswehr, für die verfassungswidrigen Elemente der Beamenschaft und Landespolizei, Post- und Telegraphensperre, Sperrung des Eisenbahnverkehrs, diese Mittel und noch andere, offiziell angenommen und mit Unterstützung der deutschen Arbeiterorganisationen international ausgedehnt, wie einst gegen South-Africa, würden den Spieß der bayerischen Kommerzialpolitik in nichts auflösen lassen, wahrscheinlich, noch bevor ein einziger Reichswehrsoldat die weißblauen Plüme überhört hätte. Und schließlich wäre die Reichswehr des Generals von Seeckt auch dazu da, gegen meuternde Generale und verfassungswidrige Regierungen vorzugehen. Ist sie dazu nicht imstande, dann mag sie zum Teufel gehen mit ihrer Wucht.“

### Der bayerische Aufmarsch gegen Thüringen.

Wer sorgt für „verfassungsmäßige Zustände“ in Bayern? Der Spezialkorrespondent des „Soz. Parlamentsdienstes“ in Südhüringen meldet:

Die militärische Lage an der bayerischen und thüringischen Grenze am Dienstag verschärft. Bei Lichtenberg in Bayern ist neue Artillerie in Stellung gebracht worden. Aus der Gegend von Arnstadt und Kronach hört man Gewehrfeuer, das auf Scharfschützenübungen in diesen Gegenden zurückzuführen ist. Im Landkreis Hildburghausen ist es zu Grenzüberreitungen von Hitler-Truppen gekommen, die auf thüringische Schutzpolizei geschossen haben. Die Polizei hat diese Angriffe nicht erwidert. In der Gegend von Hildburghausen sind von Rechtsputschisten Listen für die Aushebung von Pferden und die Requisition von Futtermitteln aufgestellt worden.

Die thüringische Regierung hat heute an den Reichspräsidenten, den Reichsstaatsminister und den Reichsminister des Innern telegraphiert und die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Nordbayern gefordert.

Nürnberg, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Generalstaatskommissar von Rahr verhandelte kurz nach seinem Amtsantritt den Abtransport eines in der Reichsbankfiliale in Nürnberg lagernden Goldbestandes der Reichsbank. Inzwischen ist es gelungen, 80 Millionen Goldmark von dem Nürnberger Bestand, der insgesamt 100 Millionen Goldmark betrug, nach Berlin zu transportieren.

### Letzter amtl. Dollarkurs (Berlin) 72,319

Goldanleihe und Provinzial-Notgeld:	
1 Goldmark	= 17305 Millionen Papiermark
50 Goldpfennige	= 8452 „
20 „	= 3461 „

### Die Bedingungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Entscheidung über die große Koalition liegt bei den Bürgerlichen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschaffte sich am Mittwoch in einer mehrstündigen Sitzung mit der Entwicklung der innerpolitischen Lage im Verlauf der letzten Woche. Mit großer Mehrheit wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Fraktion kann in der Koalition nur verbleiben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes,
2. Die Reichsregierung behandelt das Verhalten der bayerischen Machthaber offen als Verfassungsverstoß und unternimmt im Einklang mit der Reichsverfassung die gebotenen Schritte gegen Bayern.
3. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Sachsen ist Aufgabe der Schutzpolizei. Reichswehrhilfe ist nur auf Anordnung des Inhabers der Zivilgewalt heranzuziehen. Neuerdings in die Reichswehr eingestellte Anhänger rechtsradikaler Bestrebungen sind zu entlassen.

Ingerdem wurde ein Antrag angenommen, von der Regierung zu verlangen, daß die Löhne wertbeständig gehalten werden und die Landwirte gezwungen werden, Nahrungsmittel zu liefern. Die Sabotage, die bei der Lieferung eingetreten ist, soll entschieden bekämpft werden.

Der Fraktionsvorstand wurde beauftragt, dem Reichsstaatsminister den Beschluß der Fraktion zu übermitteln. Die Reichstagsfraktion wird am Donnerstag nachmittags 1 Uhr erneut zusammentreten und von der Stellungnahme der Reichsregierung Kenntnis nehmen. Sie dürfte dann auch ihre Entscheidung über den Austritt bzw. Verbleib in der Koalition endgültig treffen.

Die demokratischen Berliner Blätter zollen den Forderungen zum Teil ihre Billigung und erklären, daß auch in ihren Reihen, wie im Zentrum, für ihre Annahme Reife vorhanden wäre. Anders dagegen die Rechtspresse. Sie bietet alle Kräfte auf, Herrn Stresemann die Ablehnung zu empfehlen. Sie wittern bereits die heranwachsende Rechtsdiktatur. Ob ihnen der Gefallen getan wird, liegt ausschließlich an den bürgerlichen Kabinettsmitgliedern und Parteien.

### Keine Ueberschätzung der kommunistischen Spielereien!

Die „Volkswacht“ steht wohl auch bei ihren ärgsten Gegnern nicht im Geringsten der Kommunistenfreundlichkeit. Angesichts der geographischen Lage Schlesiens und der nie aufgehenden Veruche der Kommunisten, im Interesse der russischen Außenpolitik die polnische Linke und die deutsche Linke gegeneinanderzuhaken, war gerade für uns Abwehr der kommunistischen Agitation stets eine Sonderpflicht unserer internationalen Friedensarbeit. Umso eher haben wir das Recht, gegen die Auswertung der in Schlesien beschlagnahmten Kommunistenpläne zu protestieren, wie wir sie leider in einem Teil auch der linksstehenden Presse im Reich und darunter selbst im „Vorwärts“ vorfinden. Es handelt sich um die blutrünstigen Berichte des verhafteten kommunistischen Parteisekretärs Delsner an die KPD-Zentrale und an seine Ortsgruppen, deren Worte tatsächlich gefährlich klingen mögen. Wir haben aber bereits bei der ersten Berliner Veröffentlichung dagegen protestieren müssen, daß man diese Delsnerschen Ausschneideereien ernst nimmt. Ein großer Teil seiner Behauptungen über illegale Verbindungen zur Schutzpolizei, über Beziehungen zu sozialdemokratischen Ortsgruppen, über Möglichkeiten gewalttätiger Besetzung von lebenswichtigen Betrieben usw. ist für uns nachprüfbar und wir erklären zum zweiten Male, daß es sich dabei nur um großmaulige Spielereien handelt: je mehr Herr Delsner von seinen Rüstungen berichtet, desto klingendere Anerkennung fand er offenbar bei seiner Zentrale und auch bei seinen naiven Anhängern. Da er ungeschickt genug war, all diese Leichtfertigkeiten auch noch in die Hände der Polizei kommen zu lassen, trägt den einzigen Nutzen davon jetzt diejenige Agitation, die ständig die Gefahr von links für Ruhe und Ordnung übertrieben an die Wand malt. Wir bedauern lebhaft, diesmal auch den „Vorwärts“ in dieser Gesellschaft zu finden, den eine Enttarnung in Breslau hätte belehren können.

Wir schlesischen Sozialdemokraten werden uns dadurch nicht ablenken lassen, die wirklichen Gefahren für verfassungsmäßige Zustände immer wieder zu beleuchten und zu bekämpfen; diese Gefahren kommen von rechts. Die Kommunistengefahr in Schlesien ist gering, wo die Kommunisten sich nicht etwa gelegentlich



in ihrer Dummheit von Rechtsradikalen und sogar von Polen mißbrauchen lassen. Wir haben Anhaltspunkte dafür, daß Versuche dieser Art in der letzten Zeit tatsächlich wiederholt im Gange waren; aber da sind die Kommunisten nicht Urheber, sondern Werkzeuge. Im übrigen aber verwechselte man nicht Menschen, die der Hunger zur Verzweiflung treibt, mit Kommunisten, sondern Sorge lieber dafür, daß den Massen nicht der wirtschaftliche Druck die Grenzen zwischen Recht und Gewalt verwischt. Dazu bedarf es wahrhaftig keiner politischen Agitation. Die Ausbeutung durch Anarier, Händler, Banken, Schwerindustrielle genügt dazu. Die kommunistische Organisation haben wir in Schlessen als Verbündete ablehnen müssen und können, weil sie nicht ernst zu nehmen ist. Wir nehmen daraus das Recht, sie auch als Gegner nicht ernst zu nehmen und insbesondere auch die staatlichen Stellen davor zu warnen, damit Zeit zu vergeuden, die anderswo dringender gebraucht wird.

### Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates

befähigt sich am Dienstag und Mittwoch mit dem Entwurf eines Gesetzes über werbeständige Steuern und Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens. Zur Vermögenssteuer schlägt der Entwurf unter anderem eine Abänderung des Vermögenssteuergesetzes vom 8. April 1922 und des Gesetzes über die Veranschlagung der Geldverwertung in den Steuererlassen vom 20. März 1923 vor. Er will die im Gang befindliche Veranlagung nach dem Stichtag vom 31. Dezember 1922 nur für das Kalenderjahr 1923 gelten lassen. Eine neue Veranlagung soll auf Grund des Vermögensstandes vom 31. März vorgenommen werden. Die Neuveranlagung kann von Jahr zu Jahr wiederholt werden. Zugrundegelegt wird ausschließlich der gemeine Wert, während die Bewertung in Goldmark erfolgt. Die Grundzüge für die Vermögenssteuer haben auch für die Erbschaftsteuer Geltung. Der Steuerfuß für Kinder und Ehegatten wird von 3,5 auf 3 Prozent und der für weitere Abkömmlinge von 5 auf 4 Prozent ermäßigt, und zwar in Rücksicht auf die nicht unerträglich heranziehende Vermögenszurückbildung. Der Ausschuss schlägt keine Erörterungen in einer Enquete-Kommission zusammen, die den Entwurf nur als kurzes Provisorium bis zum 31. Dezember 1923 ausarbeiten soll, da er keine Gesamtlösung des Steuerproblems bringt. Weiter verlangt die Enquete-Kommission, daß dem Reichsfinanzministerium die endgültige Festlegung der Besteuerungsbestimmungen und Bewertungsrichtlinien nicht allein überlassen wird. Weiter noch der Ausschuss einen Antrag fahndung an, von neuem in der Prüfung der Beseitigung des gesetzlichen Erbrechtes entfernter Verwandter zugunsten des Reiches einzutreten.

### Eine humanitäre „Reichshilfe“ gegen den Hunger.

Folgender Aufsatz geht aus:

Deutsche Frauen und Männer! Das deutsche Volk hungert! Tausende unserer Brüder und Schwestern sind nicht mehr in der Lage, sich selbst zu ernähren. Darum Frauen und Männer Deutschlands, rufen wir Euch in letzter Stunde zur Mitarbeit auf. Helft in dieser Not! Es gilt jetzt, Hunger und Elend zu bekämpfen, um das deutsche Volk vor verwerflichen Schritten zu bewahren, durch die die Reichseinheit zerstört und Deutschland in den Zustand der Kleinanarchie zurückgebracht würde. Der Kampf gegen Hunger und Not ist Menschlichkeit, ist aber auch Pflicht gegenüber dem Vaterlande zur Erhaltung des Staates. Dieser Aufgabe will sich in vollstem Umfange die Organisation „Reichshilfe“ widmen. Ihr Hauptziel und die Hauptaufgabe befinden sich in Magdeburg, Zollstraße 1b und in Berlin, Kurfürstendamm 151. Die „Reichshilfe“ ist gebildet von Männern und Frauen aller Stände ohne Rücksicht auf politische Parteistellung und will durch fahrbare und feststationäre Kreise helfen, die Ernährung der notleidenden Kreise des deutschen Vaterlandes sicherzustellen. Helft in großer Not! Verbände, wie Einzelpersonen, stellt Eure Arbeitskraft gegen die „Reichshilfe“ zur Verfügung. Frauen und Männer, gebt Eure Spenden an Geld und Lebensmitteln an die Sammelstellen. Spenden nimmt jede Frau auf Konto „Reichshilfe“ entgegen. Sammelstellen für Lebensmittel werden in den einzelnen Orten bekanntgegeben.

Frau Reichspräsidentin Frau Reichstanzler Strele mann, Frau Katharina von Heim, Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders, Frau Dr. Marie Christiane Teich, Frau Cornelia Hoegh, Frau von Raris, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, alle deutschen Banken werden gebeten, Geldbeiträge für

die „Reichshilfe“ anzunehmen und sie sofort werbeständig anzulegen. Verfügungsberechtigt ist die Reichstagsabgeordnete Frau Katharina von Heim, Berlin W, Kurfürstendamm 151, an die die Banken Mitteilungen über die eingegangenen Beiträge richten wollen.

### Ernährungslage und Lebensmittelzufuhr in Deutschland.

Die sich seit dem Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet von Monat zu Monat verschärfende wirtschaftliche Depression hat die Ernährungslage der deutschen Bevölkerung erheblich verschlechtert. Diese Verschlechterung kommt zahlenmäßig in dem Rückgang von Lebensmitteln-Einfuhren nach Deutschland zum Ausdruck, deren abnehmende Ergebnisse für die Zeit von Januar bis August 1923 vorliegen. Nach ihnen beläuft sich die Gesamteinfuhr von Nahrungsmitteln in den ersten acht Monaten des Jahres 1923 auf 24,3 Millionen Doppelzentner gegen 32,6 Millionen im Vorjahre. Das ist ein Rückgang von mehr als 25 Prozent. An ihm ist vor allen Dingen die reduzierte Weizenzufuhr beteiligt. 1922 wurden noch 827.704 Doppelzentner Weizen eingeführt, 1923 nur 230.449 Doppelzentner. Der Weizenimport hat sich also um gut 75 v. H. verringert. Für den Rückgang kommen auch in erheblichem Maße die Kartoffel-Einfuhren in Betracht. Nach der Statistik haben sie einen Rückgang von 97.239 Tonnen auf 22.850 Tonnen erfahren. Allerdings muß dabei beachtet werden, daß die Einfuhren aus den westlichen Lieferungsgebieten infolge des Kohlenstoppes statistisch nicht ganz richtig werden konnten. So zum Beispiel im Jahre 1922 insgesamt 25.233 Tonnen nach Deutschland geliefert, wird für das Jahr 1923 nur mit 11 Tonnen aufgeführt. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß von der Statistik nicht erfaßte Zufuhren aus Belgien doch erfolgt sind. Zugunommen hat die Zufuhr aus Holland, die 1923 rund 58.595 Tonnen gegen 31.271 Tonnen im Jahre 1922 betrug. Auch Italien vermehrte seine Kartoffelzufuhr nach Deutschland von 6226 Tonnen auf 21.946 Tonnen zu liefern, mühte sich zu betätigen. Die vermehrten Zufuhren aus Holland und Italien hängen mit der verspäteten Frühjahrs-Einfuhr in Deutschland zusammen. Das entscheidende Defizit in den Monaten Juli und August an Getreidefrüchten mußte aus den westlichen Gebieten gedeckt werden, da die Landwirte, zum Beispiel in Ostpreußen, Litauen, recht unbedeutende Mengen Winter- und Sommerfrüchten haben sich auch die Getreideeinfuhren verringert. Das gilt besonders für Getreidefrüchten, Getreide, Getreidefrüchte usw. Danach hat sich die Einfuhr von Nahrungsmitteln mit 23.297 Tonnen gegen 23.927 Tonnen im Vorjahre nur wenig verändert. Die Einfuhren von Speck, Schmalz und Minderfleisch, die zum größten Teil aus den westlichen Staaten kommen, liegen sogar nicht unerheblich. An Speck wurden 11.819 Tonnen gegen 17.219 Tonnen, an Schmalz 17.039 Tonnen gegen 21.877 Tonnen und an Minderfleisch wurden 20.797 Tonnen gegen 19.587 Tonnen eingeführt. Einen starken Rückgang erfuhr die Zufuhr von Getreidemehl. Die Zufuhren von Roggenmehl sanken von 2.090 Tonnen auf 2.012 Tonnen und die von Weizenmehl von 21.061 Tonnen auf 20.779 Tonnen. Der Import von Getreidemehl, Apfelmehl und Zitronenmehl sank von 20.779 Tonnen auf 17.219 Tonnen. Der Wert von Getreidemehl sank von 1.100.000 Mark auf 700.000 Mark. Der Wert von Zitronenmehl sank von 1.100.000 Mark auf 700.000 Mark. Der Wert von Apfelmehl sank von 1.100.000 Mark auf 700.000 Mark. Der Wert von Zitronenmehl sank von 1.100.000 Mark auf 700.000 Mark. Der Wert von Apfelmehl sank von 1.100.000 Mark auf 700.000 Mark. Der Wert von Zitronenmehl sank von 1.100.000 Mark auf 700.000 Mark.

Im Gegensatz zu den angeführten Zahlen hat die Roggen- und Weizen-Produktion in Deutschland im Jahre 1923 nur 28.171 Tonnen gegen 28.246 Tonnen im Vorjahre betragen. Die Einfuhr des teuren Getreides ging also ganz erheblich zurück und infolgedessen verminderte sich der Vorrat an Weizen und Roggen in Deutschland von 131.000 Tonnen gegen 100.000 Tonnen im Vorjahre. Davon stammen aus Rumänien rund 82.000 Tonnen gegen ungefähr 45.000 Tonnen im Vorjahre und aus den westlichen Staaten, die im vorigen Jahre noch ungefähr 20.000 Tonnen an Deutschland lieferten, nur 22.44 Tonnen. Die Kaufleute aus Amerika haben sich also noch unbedeutend umgesehen, die aus Rumänien verschoben. Die Hofer Einfuhren sanken von 2.012 Tonnen auf 2.012 Tonnen. Die verminderten Einfuhren bedeuten ein deutliches Bild der veränderten Ernährungslage in Deutschland. Außerdem bemerken sie die Abhängigkeit der großen Agrarländer von dem deutschen Konsum. Der Ruin der deutschen Wirtschaft muß gerade für sie die schlimmsten Folgen haben.

### Eine bemerkenswerte Rede des Präsidenten Masaryk.

die zur Feier des fünfjährigen Bestandes der Tschechoslowakischen Republik in Prag gehalten wurde, verdient auch in Deutschland Beachtung. Masaryk war bekanntlich vor Übernahme der Leitung des tschechoslowakischen Staatswesens jahrelanglang einer der angesehensten europäischen Historiker der sozialistischen Bewegung. Sein persönliches Ansehen ist auch in Deutschland und in Europa außerordentlich hoch und wurde bei seinen kürzlichen Besuchen nicht nur in Paris und Brüssel, sondern auch in London von den maßgebenden Staatsmännern auffallend unterstrichen.

In nationalen Fragen gehört Masaryk im Gegensatz zu den meisten tschechischen Parteiführern, persönlich zu den Anhängern eines Ausgleichs auf Grund gegenseitiger Verständigung. Auch in der neuesten Rede sagte er wortfroh: „Unser Staat wird natürlich ein nationales Gepräge haben; dies geht schon aus dem demokratischen Majoritätsprinzip hervor. Nachdem wir aber auch andere Nationalitäten haben, muß es unser beständiges Bestreben sein, daß alle Bürger in ihren Rechten und berechtigten Forderungen voll befriedigt werden.“

Zur Reparationsfrage machte der Präsident ebenfalls bemerkenswerte Äußerungen: „Das Reparationsproblem berührt uns sehr empfindlich. Das erneuerte und gestärkte Deutschland wird wie für England, so auch für uns ein Konkurrent sein. Die Alliierten befinden sich daher in einer eigenartigen Situation, daß sie Deutschland bis zu einem gewissen Grade gegen sich selbst helfen sollen. Deutschland ist für uns eine große Hilfe bereit. Ein zerstücktes Deutschland ist für uns alle gefährlicher.“ Masaryk kritisierte wiederum, den verbreiteten pessimismus bezüglich der Zukunft Deutschlands nicht zu teilen. Er vermahnte auf eine friedliebende Anprang des Präsidenten Masaryk und auf die Nachrichten, daß Amerika an der Lösung des Reparationsproblems teilnehmen wolle. Diese Nachrichten müßten alle erfreuen. Der englische Außenminister würde dieser freundschaftlichen Stimmung Amerikas sicher in sehr angenehmer Weise ausweichen.

Selbstverständlich kündigte der Präsident an, daß die Tschechoslowakische Republik mit der „neueren Entente“ die Festigung der Freundschaft mit Jugoslawien und Rumänien suchen werde. Auch das Verhältnis zu Polen werde „ohne Zwischenhalt ganz freundschaftlich“ werden. Die tschechoslowakische Handelspolitik hätte nach seiner einseitigen Ansicht für uns Sozialdemokraten ist aber der tschechische Teil dieser Rede der über die politischen Aussichten der nächsten Zukunft. Masaryk spricht da offenbar auf Grund seiner tiefen gesammelten Einsicht in Westeuropa und die politische Lage in den Siegerländern auch seiner Meinung nach offenbar eine ganz andere, als in den im Weltkriege unterworfenen Staaten. Der Präsident lobte zunächst die Koalitionspolitik der tschechischen Sozialdemokraten, denen er ja persönlich als tschechischer Sozialdemokrat nicht allzu fern steht und sagte dann: „Ich bin mir dessen bewußt, daß die Entwicklung in allen Staaten nach links weilt. In dieser Erkenntnis lasse ich mich durch tschechische lokale Kleinparteien noch rechts nicht betören, noch ich bin mir auch dieser bewußt, daß ebenso unsere Politik auch lokal wirklich reformatorisch und sozialistisch sein muß. Aber der Krieg und die Entwicklung nach dem Kriege haben nicht nur das alte Regime beseitigt, sondern, ich hoffe es, auch das Revolutionsregime, welches eben durch das alte Regime herbeigeführt und aufrechterhalten wurde.“ In seinen weiteren Ausführungen sprach Masaryk dann noch über Bildungsaufgaben seines Staates und kritisierte dabei einen gewissen Progressivismus in der Haltung der tschechischen Intelligenz, die im übrigen, wie die Intelligenz der ganzen Welt, gegenwärtig infolge der Demoralisierung eine Krise durchläuft. Ein solcher Progressivismus ist aber gegenwärtig auch eine Gefahr für die ganz auf sich selbst zurückgeworfene und wirtschaftlich und geistlich verfallene deutsche Intelligenz, die aus den Worten des jungen tschechoslowakischen Staatspräsidenten noch mehr lernen kann, als nationalsozialistischer Hochmut zugeben möchte.

Der Bremer „Sozialdemokrat“ der deutsch-böhmischen Sozialdemokraten meint dazu: „Die Rede, die dem Entente auf dem Präsidentenbesuch entgegenbrachten, verdammen es wohl nicht, seine wohlgemeinten Sozialist als Vorbereitung der Staatspolitik zu verwenden, doch die zur Abschließung ihres Handelns zu nehmen, liegt ihnen fern. Dennoch wird und muß der Tag kommen, da der Fortschritt der Demokratie jene Entstellung beseitigen wird, die heute der Präsident noch als Vereinfacher als notwendig erkennt.“

### Die Kartoffelausfuhr aus Polen.

Der polnische Ministerrat hat, wie der Ost-Express meldet, die Ausfuhr von Kartoffeln, die in letzter Zeit verboten war, gestattet. Zur Ausfuhr sind aber jetzt nur diejenigen Mengen zugelassen, für welche eine Ausfuhrerlaubnis schon erteilt worden war, als das Verbot erlassen wurde.

### Der Kampf am Dover.

Roman von Victor Hugo.

Der Wind hatte sich wieder erhoben. Der Nebel lagte greulich, verdeckte in wilden Wellen am Horizont hin. Das Meer wurde wieder höher. Die Dänen, denen das Wasser an die Kehle hing, brüllten unzufrieden. Die Nacht zog heran und mit ihr der Sturm. Durch das steigende Meer allmählich emporgeschoben, schwebte die Durance von links nach rechts, dann von rechts nach links. Es lag anfangs auf der Höhe der Klippe, die auf einem einsamen Felsen. Man konnte den Augenblick voraussagen, wo eine Sturzwelle herüberfallen und zerstören würde. Es war jetzt wieder heller. Man konnte die Dinge erkennen, obwohl es an sich später war. Im Westen stand keine Welle mehr. Die Durance war in der Luft. Eine solche Welle schlug jetzt auf dem Meer. Das Schiff war in einer Welle gefangen, daß der vordere Teil sich auf dem Grunde befand und das hintere hoch aus dem Wasser emporsprang. Dort stieß Clabin sich auf und ließ sein Auge am Horizont halten. Die Situation war verzweifelt. Seine dunkle Seele war es nicht. Er lagte sich, daß Schiffe, die unter dem Nebel geendet hatten, jetzt ihren Kurs wieder aufnehmen würden, und daß er selbst in Sicht kam. Und wirklich sah er ein Schiff auf. Es kam von Osten und sehr schnell. Das Schiff kam aus dem Meer und war sehr hoch. Es hatte nur einen Mast. Der Mast war sehr hoch. Es war ein Kanonier. Der Mast einer halben Stunde würde er nicht an den Docks ankommen. Clabin sagte sich: Ich bin geteilt. Die ganze Gesundheit des Schiffes hing wieder mit wachsender Gefahr in sein Herz. Es ist kein Wunder, wie leicht ein Schiffe glaubt, daß ihm der Tod bevor steht. Der Sturm, die an der Klippe lagging, ging mit ihrer Kraft in den Händen der Felsen über und machte den Felsen gelb wie eine rote Erde. In dem kalten Regen würde sie sich nicht bewegen. Der eine nachfolgende Schiffe, die sich emporgeliegt auf dem Boden des Meeres, fand den Tod. Die Durance, die an der Klippe lagging, ging mit ihrer Kraft in den Händen der Felsen über und machte den Felsen gelb wie eine rote Erde. In dem kalten Regen würde sie sich nicht bewegen. Der eine nachfolgende Schiffe, die sich emporgeliegt auf dem Boden des Meeres, fand den Tod.

Was ist denn los? Die Durance ist gescheitert. Der Saal war voll von Menschen. Man sprach leise wie in einem Krankenzimmer. Die Versammelten, Ruchbarn und Reisende, hielten sich dichtgedrängt mit einer Art Schen in der Nähe des Eingangs und ließen den Hinterrücken des Saales frei, wo Mess Leihier aufrecht neben Deruchette stand, die weinend auf einem Stuhl saß. Er lehnte mit dem Rücken an der Zwischenwand. Seine Matrosenmütze war tief in die Stirn gezogen. Eine graue Jacke ströme hing ihm ins Gesicht. Er war lumm. Er sah aus wie eine leblose Statue, die man gegen die Wand gelehnt hat. Man hatte bei seinem Anblick das Gefühl, daß hier ein Leben ausgeht. Durance war nicht mehr. Mess Leihier hatte also keinen Grund mehr, da zu sein. Was sollte er noch tun? Morgens aufstehen, abends zu Bett gehen? Nicht mehr auf die Durance warten? Sie nicht mehr abfahren, nicht mehr ankommen sehen? Noch ein paar leere Jahre verbringen? Wozu sollte das dienen? In diesem Alter kann man nicht mehr von vorn anfangen. Armer, alter, ruinierter Mann! Er hatte Deruchette keine Hand überlassen. Er war völlig hilflos. Er besah nicht mehr Fähigkeit zum Leben, als nach einem Blitzschlag hat. Die Gruppen im Saal flüsterten. Man tauschte die neuesten Nachrichten aus. Die Durance — hier es — war eine Stunde vor Sonnenanfang infolge des Nebels auf die Docks gekippt und zerstört. Mit Ausnahme des Kapitäns, der sich auf dem Schiff nicht verlassen wollte, wurden Mannschaften und Reisende durch die Schaluppe gerettet. Ein Sturm, der nach dem Versinken der Durance ausbrach, trieb das Boot jenseits Guernsey aufs offene Meer. In der Nacht fuhrt das Glück ihm den „Gallante“ entgegen, der die Reisenden aufnahm und nach Brest zum Boot brachte. Die Schuld traf den Stenemann Langrouille, der bereits im Gefängnis lag. Clabin hatte einmündig gebunden. Die Kartoken, die in der Gruppe standen, betonten das Wort „Donerklappen“ mit bedeutenden Gesten. „Schlechtes Wetterhaus“ sagte einer. Auf dem Tisch lag man ein Paket Papier und ein Koffer. Es waren zwei Pakete, die Briefe und die Schiffe, die von der Durance, die Clabin an Inbrannt und Langrouille im Augenblick der Gefahr übergeben hatte. Großartig Selbstverleugnung dieses Mannes, die sich bis auf Kleinigkeiten erstreckte, ließ im Angesicht des Lobes. Eine unumfängliche Sache an sich und doch voll Größe und Erhabenheit. [Fortsetzung folgt.]







Stadttheater.

„Söhnezeit.“ In der Inszenierung hat sich gegen früher nicht viel geändert, umso mehr aber am Personal. Am Dirigentenpult Herr Seidelmann, und alle Hauptrollen anders besetzt. Einige geringe Unebenheiten der ersten diesjährigen Aufführung dürften nach von selbst verschwinden. Den Lobengrün sang Herr Erik Mars als lyrisch edel; sein Spiel aber war adern. Wäre ihm der Sieg über Zeit und nicht vorgeschrieben, er hätte ihn wohl kaum erlangen; zumal Herr Groh für diese Rolle alles mit sich brachte, und kräftig aus sich herausging. Herr Mars war allerdings durch eine angefangene Indisposition entschuldigt. Bei den Damen aber war daselbe Verhältnis. Käthe Heidersbach verspricht unweifelhaft sehr viel für unsere Bühne, aber sie schien von der Indisposition ihres Partners angeleitet. Auch sie blieb matt, während die Ortrud von Johanna Verhelde die volle Aufmerksamkeit des Hauses auf sich lenkte. Der König des Herrn Hornor bestreift, und ebenso der Herrlicher des Herrn Reumann. Die Chöre blieben stellenweise auch noch einiges schuldig. Das Haus war gut besetzt.

Thalia-Theater.

„Charleys Tante.“ Schwanz von Brandon Thomas. „Man soll sich über nichts ärgern“, sagt der Philosoph Sen in Kurt Göhns Lustspiel „Der Lampenbrenner“. Dieser Rat ist nicht gut aber bestimmt unnötig, wenn man den unermüdlichen Schwanz von Brandon Thomas in einer Fassung wie ihn uns das Theater in der Schwertstraße präsentiert. Und weiter, weißt man wieder ein gewisses Niveau hergesteuert ist, das hoffentlich bleibt. Das Ludwig Stäfel als Lord Francourt Babberlen alias Charleys Tante Donna Lucia alle Reize seiner zweifelhaftehmenden Komik zieht, ist von ihm nicht anders zu erwarten und geschieht in einer Weise, die zu befriedigendem herzhafte Lachen zwingt. Nimmt man hinzu die Quersüßigkeit und humorvolle Behandlung der Rolle Tad Chesney durch Gustav Köthe, die geradezu groteske Spitzigkeit (bildlich) Alfred Habels, die volle Aufmerksamkeit des Hauses auf sich lenkte. Der König des Herrn Hornor bestreift, und ebenso der Herrlicher des Herrn Reumann. Die Chöre blieben stellenweise auch noch einiges schuldig. Das Haus war gut besetzt.

Lobe-Theater.

„Ein Teufelsstück.“ Historische Komödie in drei Akten von Bernhard Shaw. Wir kennen Bernhard Shaw nicht nur als einen recht interessanten logischen Kritiker, sondern auch als einen Zweifler von Rang, als einen Zerbröckel des Helldunkelbegriffs. Er zeichnet Helben, die keine sind. Er wirtzt große Worte, die gar schnell verpuffen. Er zeigt uns Menschen, die nur Menschen sind! — Feuerwerker, Richtiger! —

Richard Dudgeon ist eigentlich gar kein Teufelsstück, vielmehr ein gutmütiger, wenn auch derber Burche, der zur Testamentseröffnung, zur Uebernahme der väterlichen Stellung, gerade noch zurechtkommt. Daß er dabei seiner Mutter das Herz bricht, daß er die Verwandten, den Pastor entsetzt, stört ihn nicht. Ob gehäßt, ob verflucht — es bleibt ihm gleich. Wo der Zufall ihn hinwehrt, dort ist sein Platz. Er liebt und liebt nicht. Im Hause des Pastors läßt er sich von den englischen Soldaten, die den Geistlichen als Rebellen jagen, zum Entsetzen der Frau als diesen festnehmen. Über der Pastor ist schließlich auch ein Mann. Er befreit seinen „Vertreter“, den man bereits Gericht gemacht und eine Schlinge um den Kopf gelegt hatte. Bei der ausgerechneten Fassung des Stückes dürfte es sich eigentlich erübrigen, über die Leistungen der einzelnen Künstler zu wachen. Herr Barnan, als Richard Dudgeon hervorragend, ausgeglichen in Spiel und Geste. Herr Menz als idiosyncratischer Bruder mit verbüßender Geistes. Der Pastor Anderson wurde von Herrn Kemeß mit großem Erfolge gegeben. Der satte schmelzende Tonfall seiner Stimme warde famos in den Mäulen des Stückes. Frau Waldor als Frau Pastor groß wie immer. Herr Arnfeld als englischer General ein Gentleman, vornehm gegen alle. Herr Lohde als Major konnte sich trotz großen Stimmenaufwands nur mäßig behaupten. Der Verlauf am Schluss war stark und verdient. — on.

Parteiaktionäre! Freitag, den 2. November, abends 7 1/2 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Funktionär- Versammlung Tagesordnung: Die politische Situation der Stunde. Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Gever-Leipzig. Die außerordentlich ernste Lage verpflichtet alle Parteiaktionäre, zu erscheinen. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch und Ausweis.

Eingefandt. Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft, für die wir nur die presserechtliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion. Die Mietzuschläge. Die Zuschrift des Magistrats betreffend Mietzuschläge für November fordern zu einer heißen Kritik heraus. Ich will hier nicht Stellung nehmen zu den Forderungen im einzelnen, die wahrscheinlich an dem Zustand der Häuser gar nichts ändern werden, sondern an der höhnepredigenden Begründung des Magistrats. Ich befinde mich ganz entschieden, das Unmühsamwerden der Volkswirtschaft zu verdienen. Ich habe eine feste Stellung mit hohem, tariflich

gerogelsten Lohn. Der ganze Verdienst im Monat Oktober beträgt rund 280 Milliarden gegen rund 150 Markt vor dem Kriege. Ich überlasse jedem Leser, sich den Multiplikator selbst auszurechnen. Der hochwohlthätige Magistrat rechnet wahrscheinlich mit dem „Arrogator“, sonst könnte es nicht vorkommen, daß eine Behörde eine solche, ungeachtete Wirkungen auslösende Nachricht in die Presse lanciert. Das Beispiel der Erwerbslosenunterstützung ist anscheinend gewaltsam konstruiert, sonst wäre ich verleiht „Stempeln“ zu gehen.

Breslauer Produktenbörse vom 31. Oktober.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Weizenmehl, Roggenmehl, Ansaugmehl) and Price (31. 10., 30.).

Unsere Waizen. Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

Table with 3 columns: Commodity (1 amerikanischer Dollar, 1 englisches Pfund, 1 französischer Franc, etc.) and Price (31. 10., 30. 10.).

Wasserstand vom 31. Oktober 1923.

Table with 2 columns: Location (Rasthor, Kropff, Kofel, Brieg, etc.) and Water Level (1.20, 2.18, etc.).

Denkt an das Parteiotopfer!

Stadttheater. Donnerstag 7 1/2 Uhr: Die Bohème. Freitag 7 1/2 Uhr: Die Besten. Samstag 7 1/2 Uhr: Die Besten. Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Besten.

Thalia-Theater. Telefon Ring 6700. Täglich 7 1/2 Uhr: Charley's Tante mit Ludwig Stäfel.

Schauspielhaus. Operettenbühne. Tel. Ring 2543. Heute und täglich 7 1/2 Uhr: Des Königs Rasbarin. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Schwarzwaldmadel.

Marmorhaus. Heute: Premiere des Riesen-November-Programms. Sensationelle Attraktionen. Verkauf: Barak.

Luna-Park-Festsäle. Donnerstag, Sonntag u. Dienstag: Großer Ball. Außerdem Volkstanz in Alf-Wien mit amerikanischem Drumparkell.

Lieblich-Theater. Täglich 7 1/2 Uhr: Sensations-Gastspiel Ernesto Bellini. Das größte telepathische Phänomen und bedeutendste Gedankenleser der Gegenwart. Graciellas Wunderdressuren tropischer Prachtvögel. Paul Goldler, Komiker. 3 Appalonas. Phänomenale Krafftequibristen. Willy Mauss. Todesfahrt in der Zentrifugalbahn mit der große November-Programm.

Mieter-Vereinigung beim Wohnungs- und Mietwesen. Aufklärung sämtlicher Gesetze, Klagen usw. Beschaffung und Tausch von Wohnungen.

Frühes Kindfleisch. Pfund von 14 Milliarden an. Verkauf: Freitag und Sonnabend. Hermann Sandeck, Carlomag. Handwerker. 112.

3 Ausnahmetage vom 1. bis 3. November in Stoffresten, Mantelstoffe, Tuchhandlung Alffußstr. 53. Druckfachen. Volkswacht. Breslau 2, Flurfstraße Nr. 4-6.

Gutscheine für Gas, Licht- und Kraftstrom. In den Bezirken nach der Ablegung im November kann jeder Verbraucher in jeder Woche und in Höhe von 1/4 des Monatsverbrauchs erwerben. Bei der Ablegung im November wird den Abnehmern für jede Entnahmestelle ein Sammelgeld überwiesen, in das die erworbenen Gutscheine der Verbraucher nach und in die dafür bestimmten Gelder einzuliefern sind. Die Gutscheine sind dabei erst nach Empfang des Sammelgeldes zu kaufen. Weiter Bezeichnung der angrenzenden Menge, das Einlösen und die Verrechnung enthält das Sammelgeld die näheren Angaben. Die Gutscheine werden zu den jeweils geltenden Wochenpreisen in der Regel am Dienstag Mittnachts und Donnerstag abends, ebenfalls vom 6.-8. November 1923, in den bereits bestimmten Verkaufsstellen, von 9 Uhr ab und während der dort festgesetzten Stunden verkauft. Weitere Verkaufsstellen werden nach bekanntgemacht. Schreiben und Großbetriebe können für ihren eigenen Bedarf ihrer Angehörigen und Arbeiter Sammelgeld an der Kasse der hiesigen Betriebswerke vorlegen und dort gegen Zahlung der Gutscheine in Empfang nehmen. Ein den Besitz nicht auszuhalten, können dort aber nur ganze Gutscheine oder Bruchteile, die von der zahlenden Partei bezahlt sind, angenommen werden. Der Registrier. Städtische Betriebsdeputation.

Alle Frauen gebraucht. b. Schwangen meine bewährte Präparate. Schnelle Erfolge. Viele Dankschreiben. Frau Dammann, Breslau, Dhlauer - Stadigraben 14.

Wohnungen. Tausche. M. Zentgraf, Straße u. Kultur mit Hausreinigung gegen größere Wohnung ohne Berechnung. Off. unter St. 303 an die Exped. d. Ztg. 1442.

Blumen vergehen, Bücher bestehen! Gute Geschenkliteratur zu allen vorkommenden Gelegenheiten hält in reichster Auswahl. Volkswacht - Buchhandlung. Modernes Nationalist. Neue Grenzstraße 5 am Lager. Der Besuch unserer Buchhandlung ist lohnend.

Schwimmverein „Poseidon“ e. V. Breslau. Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Volkstümliches Kunstschwimmen. Sonntag, den 4. Novbr. 1923, nachm. 1/4 Uhr im Hallenschwimmbad, Zwingerstraße. Eintrittspreis: Sitzplatz 4mal, Stehplatz 3mal, Schüler 1mal den Straßenbahnfahrpreis am 4. Novbr.

Boy & Co. jeder Art Kanit. Mikofalitr. 62, Tel. N. 7455. Düppelstr. 1, Tel. Dhl 6846. Felle aller Art. en gros - en détail. Kanit zu höchsten Tagespreisen. Belg. und Holländische. Riffka Kohn. Breslau. An den Kofferten gegenüber Finanzamt. Händler u. Träger extra Preise!

Parteilreunde. kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die Volkswacht. Arbeitsmarkt. Junges Mädchen tagsüber gesucht. Häusliche Arbeit und leichte Handarbeit. Freitag nachmittags bei Kluge, Reichstr. 16, 4. Etg.

Zeitungsträgerinnen für Scheiniger Straße und Gellhornstraße sofort gesucht. Wochenlohn 15 829 000 000 Mark. Verlag der „Volkswacht“, Flurfstr. 4/6.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 1. November.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Kein Parteifunktionär darf in der morgigen, Freitag, den 2. November, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfinden.

Funktionär-Versammlung

Die erste politische Situation macht das zu einem unbedingten Zutritt haben nur Parteifunktionäre gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Ausweises.

Arbeiter-Jugend, Heim 3. Die für heute festgesetzte Sitzung (Sammung 48) fällt aus.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokr. Lehrer und Lehrerinnen. Freitag, den 2. November abends 8 Uhr, im Zimmer 5, des Gewerkschaftshauses: Vortrag des Genossen Dr. Neumann über die deutsche Aufbauarbeit.

Die Rettung.

Unser Volk lebt in höchster Not. Der Denkmarsch hat mitten in eine Hungertatrophe geführt. Alle Welt schreit, es so nicht weitergehen kann, wie es aber weitergehen wird, weiß im Grunde niemand. Allerdings gibt es der Besserer genug. Die einen verkünden mit Genugtuung, daß sie es lange vorher gewußt und gesagt haben, wie es kommen wird, und die anderen überzeu in uns, daß alles mit einem Witz anders werden kann, wenn nur die richtigen Leute wären. Sie selbst verkünden sie, würden es viel besser wissen; sie würden sich schon Klopfe verschaffen, indem sie ein paar Halunken an die Wand stellen ließen. Weshalb diese Halunken wären, die an die Wand gestellt werden, darüber kann man von den verschiedensten dieser Gewalttäter auch die verschiedensten Ansichten hören. Einer nennt sie, einen anderen die Finster, ein dritter die Streithäcker, ein vierter nennt auch die Pfaffen, jedenfalls sind der Richtungen ihnen gar viele.

Aber wie wollen wir hier keinem gedanklichen Anian nach, wir wollen wirklich den Weg zur Rettung suchen. Der Sozialist sieht ihn mit einem gewissen Recht in einer Festsitzung. Wenn die Presse stillsteht, wenn die Röhre nach dem werden die Massen lauter, das Geschäftsleben die Produktion kommen wieder in Gang. In der Tat läßt nach dieser Richtung etwas erhoffen; die Wirtschaft wird sich wieder in Gang kommen. Wie lange sie im Gange sein wird, ehe das Spekulationsfieber einen neuen Stillstand herbeiführt, hat, ist eine andere Frage, vor allem aber wird der Kampf unsere allgemeine Armut nicht beseitigen. Wir werden bei vermehrter Arbeit bestenfalls wieder in allernotdürftigsten Unterhalt haben, aber keineswegs mehr, ein solcher Zustand ist mit der kapitalistischen Produktionsweise unvereinbar.

Wie haben die Massen vor dem Kriege gelebt; haben sie allen Reichtum mehr als das Notdürftige zum Leben gehabt? Reines Ja! Wir politisch und gewerkschaftlich Organisierten waren noch keineswegs die Masse. In unseren Reihen hat sich die Lüstigkeit und geistig Regsamsten zusammen. Wir waren ein sich schon die Besserbestellen im großen Heere des proletariats und halfen uns gegenseitig vorwärts, indem wir organisierte Lohnkämpfer in unseren Kreisen nicht duldeten. organisierte waren auch nur einige bevorzugte Branchen. Die meisten waren neben uns die Not der Semiarbeiter, vieler Arbeiter, der Landarbeiter! Und wie wüteten alle paar um umfangreiche Kriegen mit riesiger Arbeitslosigkeit in den Reihen? Wer erinnert sich nach der Massenversammlung der Arbeitslosen, denen keinerlei Hilfe und Unterstützung zuteil wurde?

Wer sich solcher Zeiten erinnert, sieht keine Hoffungen auf eine kapitalistische Konsolidierung, die uns die Festwahrung beifallen bringt. Die Not heißt hier als ehemaliges, nachdem der Krieg den Reichtum des Landes zerstört, wichtige Produktionsgebiete uns verloren gegangen sind die ungeheuren Reparationsforderungen zu leisten sind. Und die schließt uns und unsere Kinder davon, daß der erstarrte Kapitalismus die Welt in keinem Betätigungsdrange wieder in die Kriegstatrophe führt?

Es gibt nur eine wirkliche Rettung, der Sozialismus! Die proletarische Welt aller Produktionsmittel ermöglicht die höchste Erzeugung der Gütererzeugung, bis zum Grade, daß alle befrüchtet sind. Keine Spekulation mit Geld oder Waren kann die Erzeugung mehr hindern beeinflussen. Die neuzeitliche Technik soll im Dienste der Allgemeinheit. Diesen Zustand herbeiführen, ist das Ziel unseres Strebens, gleichviel welche Aufgaben der Tag uns stellt. Durch Kommando (manche sagen: durch Gewalt!) läßt sich ein solcher Zustand allerdings nicht herbeiführen. Hier heißt es arbeiten am Aufbau des Sozialismus. Die Opfer bringen, wie sie schon immer gebracht werden werden. Wenn alle, die zu den Enterten des Krieges und des Kapitalismus zählen, fest zusammenstehen, den Führern folgen und ihnen helfen, wird bald von neuem der Fortschritt sichtbar werden.

Was lange währet, wird endlich gut.

Ein langwieriger Gewerbegerichtsprozeß hat in der Haupt- ein gutes Ende gefunden. Es lagte der Stanger B. gegen Firma C&A Wolfheim auf Wiedereinstellung in den Betrieb Breslau-Köbel und auf Schadenersatz. Im Jahre 1919 wurden in Regensburg Arbeiter von der Firma nach Regensburg in die Fabrik mit dem Versprechen des Direktors R. eingestellt, daß Arbeiter wieder in Breslau auf Kosten der Firma beschäftigt werden, wenn der Regensburger Betrieb stillgelegt werden würde. Am 17. März 1920 wurde B. in Regensburg entlassen, in Breslau nicht wieder eingestellt. Er erhob Klage vor dem Landgericht Breslau. Nach wiederholten Verhandlungen wurde die Sache vor das Gewerbegericht Regensburg vertrieben. Es entschied zugunsten des B. Gegen dieses Urteil legte B. Beschwerde beim Landgericht Regensburg ein. Das Landgericht überwies den Streitfall zuständigkeitshalber nach dem Gewerbegericht Breslau. Die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht endeten mit der Unzuständigkeitsklärung, weil der Kläger C&A Wolfheim im Landkreis Breslau läge, und daher das Landgericht Breslau anzurufen sei. Hiergegen legte der Arbeiter Beschwerde beim Landgericht Breslau ein. Am 21. Februar 1923 entschied das Landgericht Breslau: Urteil des Gewerbegerichts Breslau vom 27. Oktober 1922 aufgehoben und zur Entscheidung an das Gewerbegericht Regensburg zurückverwiesen. Damit ist die grundsätzliche Frage gelöst worden, daß Lohnkämpfer aus dem Betriebe C&A Wolfheim ein für alle Mal das Gewerbegericht Breslau gehören. In dieser Frage waren die Gewerbegerichtsvorsitzenden in Breslau nie einig. In der erneuten Verhandlung vor dem Gewerbegericht Breslau am 26. September 1923 wurde nun die Firma dem Arbeiter nach zur Wiedereinstellung des Klägers B. verurteilt.

Ueber die Höhe der Schadenersatzsumme, die über 100 Milliarden ausmacht, soll in einem weiteren Termin entschieden werden.

Der Prozeß ist für 19 andere Kläger, die infolge Wortbruches des Direktors nicht wieder eingestellt wurden, ebenfalls von Bedeutung. Hier lernen wieder die Verhandlungsführer den Wert ihrer Organisation kennen, die für die Vertretung der Interessen ihrer Kollegen gesorgt hatte.

Berein der Wohnungslosen.

Wie heute unser Wohnungsmarkt aussieht, ist wohl bekannt; daß zur Besserung dieser trostlosen Lage bisher noch keine wirklich durchgreifenden Maßnahmen getroffen wurden, ist ebenso bekannt; aber den zuständigen Stellen scheint etwas sehr Wichtiges nicht bekannt zu sein, nämlich die ins Ungeheure gesteigerte Verbitterung der Wohnungslosen. Die Wohnungslosen wollen nun selbst eine Kontrollinstanz schaffen, die über die Vergütung der Wohnungen entscheiden soll. Zu diesem Zwecke hat sich jetzt der Verein der Wohnungslosen gebildet, der am Dienstag im überfüllten Saale der Börse seine erste öffentliche Versammlung abhielt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Brauerdirektor Riedel gewählt.

In der sehr regen Diskussion verlangte ein Vertreter der Bodenreformer mit Recht Besetzung des Bodens mit Grund und Boden; nur so könne eine Besserung der Wohnverhältnisse eintreten. Grund und Boden dürfen keine Spekulationsobjekte des Einzelnen sein.

Deferteur

ist derjenige, der im Kampf seine Kameraden verläßt, der seine Feigheit durch Ausreden aller Art zu verdecken sucht, weil er das schimpfliche seines Tuns selbst empfindet. Die Arbeiterklasse steht im

Kampf.

Wer jetzt unter noch so radikalen Phrasen davonläuft, ist ein Feindflüchtiger,

der seine eigene Klasse verrät.

Deferteur,

der als Funktionär, das ist Führer, jetzt von seinem Posten zurücktritt, um mit nutzlosem Geschimpfe die erste Zeit zu vertreiben.

Es wird sich jetzt zeigen, wer den Ehrennamen

Sozialdemokrat

mit Recht trägt und wer ein

tapferer Soldat der Revolution

ist.

Parteilosenoffinnen! Parteilosenoffen!

Bietet eure ganze Kraft auf in der Werkstatt, im Büro, im Haus, alles muß mobilisiert, alle Schaffenden müssen der

Sozialdemokratie

als Mitglieder zugeführt werden.

Holt sofort Sammellisten für das Partei-Notopfer

im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 33.

Küftet und stärkt den

Kampffonds der Partei!

Der Leiter der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte wünschte einen Zusammenschluß des Vereines der Wohnungslosen mit seinem Bund; je größer eine Organisation, desto mehr könne sie erreichen.

Die mit der G.W.O. gemachten Erfahrungen wurden einer bösen Kritik unterzogen; diese und ähnliche Gesellschaften geben zwar, nachdem man viel Geld bezahlt hat, möblierte Wohnungen an, aber die Wohnungsinhaber stellen hier ganz ungesunde Ansprüche, verlangen volle erhaltene Verpflegung, freie Miete, Beleuchtung usw. Hier müßte das das Wohnungswesen eingreifen und die betreffenden Räume einfach beschlagnahmen. Private Wohnungswirtschaftsgeschäfte dürften neben dem Wohnungswesen nicht bestehen.

Herr Redakteur Luz hat noch ganz besonders die Presse um Unterstützung der Arbeit des Vereines.

Ein helles Bierpundbrot 12 Milliarden.

Die Arbeitsgemeinschaft der hochwertigsten Betriebe hat die Presse für Backwaren mit Wirkung von Donnerstag, den 1. November, ab wie folgt festgelegt: 1 Pfund helles Brot 3 000 Millionen, das 4-Pfund-Brot 12 000 Millionen, 1 Pfund dunkles Brot 2 600 Millionen, das 4-Pfund-Brot 10 400 Millionen.

Die Postgebühren

betragen von heute ab für eine Postkarte im Ortsverkehr 20 Millionen, im Fernverkehr 40 Millionen, der einfache Brief im Ortsverkehr bis 20 Gramm 40 Millionen, im Fernverkehr 100 Millionen Mark.

Achtung, Gewerbe-, Kaufmannsgerichts- und Schlichtungsausschußbesitzer!

Freitag, den 2. November, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses: Gemeinsame Sitzung. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Franke: Die Rechte des Arbeitnehmers seit dem 9. November 1918. Aussprache. Berichtigungen, Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet!

Der Zeitungsdob.

Die im 75. Jahrgang stehende „Neumarkter Zeitung“ hat mit dem 30. Oktober ihr Erscheinen eingestellt. Der „Volkswille“ für Nordhessen in Neufalk a. O. der früher im Format der „Volkswacht“ erschien, erscheint jetzt noch vierseitig im halben Format der „Volkswacht“. Hoffentlich gelingt es unseren Genossen, ihn wenigstens so noch durch die kurze Zeit hindurchzuführen.

Hungerpolonien!

Zu unserer Notiz vom vorigen Sonnabend wird uns mitgeteilt, daß der Inhaber der Wollhandlung von Böhlen auf der Gartenstraße Vantenswerterstraße 300 Schwurhaken, 30 Pfund Hakenleber, 200 Läuse und 60 Pfund Fisch-Gulischkeibchen an Arme gratis verteilt hat. Daher vor auffällige Andeutung vor dem Geschäft, der in unserer Notiz erwähnt war.

Einen Lohndrängungsanfall

erlitt der unfallosere Mantel A. S. aus Märzdorf vor dem Ober-Versicherungsamt in Breslau. S. erlitt 1905 einen Unfall, der zu einem chronischen Nervenleiden führte. Die Bergwerks-Berufs-Genossenschaft entzog dem Manne Ende Dezember 1922 plötzlich die bisher gewährte Rente von 50 Prozent. Dagegen legte er Berufung ein, weil das erstattete Gutachten der Heilberufungsärzte nicht zureichend war. Im Vorzeugin wurde beschloffen, den Berletzten nochmals in der Nervenklinik untersuchen zu lassen. Das Gutachten der letzteren lautete auf Weitergewährung der Rente von 40 Prozent.

Im erneuten Verhandlungstermin am 18. Oktober wollte der Vertreter der Berufsgenossenschaft den Fall einem Obergutachten unterbreiten. Auf einmal stürzt der Berletzte vom Stuhl, stützt sich mit heftigen Gebärden und lautem Geschrei auf den Berufsgenossenschafts-Vertreter und hieb mit der Faust auf ihn ein. Es kostete viele Mühe, den Mann zu beruhigen, bis er schließlich auf dem Korridor in einen Krampfanfall verfiel und liegen blieb.

Die Anwesenden waren erschrocken und auch der Gerichtsarzt Dr. J. mußte erst auf dringende Vorzeigung der Tochter hin erinnert werden, dem kranken Manne auch nun seinen ärztlichen Beistand zu leisten. Trotz dieses höchst bedauernden Vorfalls trat dann der Vertrauensarzt für Gewährung von 40 Prozent Rente ein, obwohl der Vertreter des Berletzten die Weitergewährung von 50 Prozent Rente am Platze hielt, weil keine Besserung eingetreten sei.

Das Ober-Versicherungsamt unter Vorsitz des Herrn Ober-Richter Dr. Wehmann entschied für Gewährung von 50 Prozent Rente. In einem besondern Verfahren soll eine weitere Erhöhung der Rente beantragt werden.

Ueberdies-Gutscheine der Reichsbahndirektion über 50 Milliarden Mark. Auf die Gutscheine über 1 Milliarde und 2 Milliarden Mark mit dem Nennwert 50 Milliarden Mark wird nochmals hingewiesen, da diese Scheine trotz der Bekamtmachung vereinzelt nicht in Zahlung genommen werden. Bemerkenswert, daß die Rückseite der Scheine allerdings nicht überdruckt ist, weil dies bei der Kürze der Zeit nicht mehr möglich war. Ihre Ausgabe war dringend nötig, um den großen Bedarf an Zahlungsmitteln für Löhne und Gehälter rechtzeitig zu decken.

Gutscheine für Gas, Licht- und Kraftstrom gibt der Magistrat, wie er im Anzeigenteil mitteilt, erstmalig vom 6. bis 8. November für 14 des Monatsverbrauchs nach der Ablesung im November aus.

Belieferung der Kohlenarten für Haushaltungen und Geschäftsräume. Wie uns das Presseamt des Magistrats mitteilt, hat der Magistrat, Kohlenversorgung, die Beschränkung, daß die Januar- und Februar-Marken der Kohlenarten für Haushaltungen und Geschäftsräume vorläufig nur bis zum 31. Oktober 1923 geliefert werden dürfen, aufgehoben. Auf die genannten Marken können daher die entsprechenden Mengen auch nach dem 31. Oktober bezogen werden. Es kann nur dringend empfohlen werden, von diesem Eingegenkommen weitgehendsten Gebrauch zu machen da nicht abzusehen ist, wie sich die Kohlenpreise und die Verjorgung der Haushaltungen mit Kohlen im Winter gestalten werden. Mit Ablauf des Monats Februar 1924 verlieren die Januar- und Februarmarken ihre Gültigkeit.

Quittung. Für den Pressefonds eingegangen: Alter Genosse aus Beterswaldau 200 Millionen Mark.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V. zählt zu seinen vornehmsten Aufgaben, die Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer bei ihren Vermählungen am Feststellung der Rückstätten nach Möglichkeit zu unterstützen. Der Provinzialverband Schleien hat in dieser Absicht die Patenschaft über die Kriegsgräberhöfe in Kolljanol, Tintigny und Tarnowa übernommen. Auf diesen Friedhöfen ruhen vorzugsweise Angehörige sächsischer Regimente. Die Geschäftsstelle des Verbandes in Breslau, An der Elisabethkirche 3/4, ist nunmehr in der Lage, an Hand von Stützen, Plänen und namentlichen Listen den größten Teil der auf diesen Friedhöfen Beerdigten festzustellen und gestattet in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonntagen) jedem Interessenten gegen die Einsicht in diese Pläne und Listen und erteilt auch weiterhin jede Auskunft bereitwilligst.

Tödlicher Flugzeugunfall. Am Montag wurden wir gebeten, über einen tödlichen Flugzeugunfall nicht zu berichten, um der Sache des Fortschritts nicht zu schaden, inzwischen aber hat sich dieser Unfall als recht schwer erwiesen. Am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr über der Flugzeugführer Traczinski vom Meteorwert Schleien mit dem 22jährigen Flugzeugführer Felz Trape und dessen Schwester Hilda Trape zu einem Dienstfluge auf. Nächstlich flog über der Stadt der Motor aus und der Führer versuchte, im Gleitfluge freies Gelände zu erreichen, um dort zu landen. Behindert durch die Gebäude der Blindenanstalt auf der Kriestrafte, stürzte das Flugzeug in den Garten des Blindenheims ab. Dabei ist das Flugzeug mitten durchgebrochen und die Insassen wurden dabei festgeklemt. Der Führer erlitt Querschnitten der Brust und Arme, der Techniker Trape aber einen doppelten Schädelbruch und einen Riecherbruch, die junge Dame zwei Schenkel- und einen rechten Arm- und einen Schlüsselbeinbruch. Die Verletzte und das Pflegerpersonal des Blindenheims leisteten unter Leitung des Direktors die erste Hilfe, worauf die Ueberführung ins Allerheiligenhospital erfolgte. Hier ist Felz Trape bereits am Sonntag abend seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Befinden der beiden anderen Verunglückten ist nach wie vor sehr ernst. Bei der Landung wäre beinahe noch dadurch unabsehbare Unfälle geschehen, daß das Flugzeug fast in eine Gruppe blinder Zöglinge hineingefahren wäre.

Seute Zirkuseröffnung im Zuschgebäude, Luisenplatz, durch Strahburgers hier bestbekannte Gesellschaft mit einem Kienprogramm, wie solches Breslau seit Jahrzehnten nicht gesehen. Man besorge sich rechtzeitig Eintrittskarten bei Barack oder den Zirkuslanten.

Die Leiche eines Mannes ist am 29. d. Mts. am Radele mehr unterhalb der Rosenhaller Brücke angeschwemmt worden; sie zeigt Schädelverletzungen und Stichverletzungen im Gesicht und wurde als die des vorjährlich verstorbenen Eisenbahnarbeiters Friedrich Jähnisch erkannt, der den Ueberfall auf eine Gattin und deren Kellnerin auf der Kaufmannstraße am 18. d. Mts. ausgeführt hat. Er hat offenbar den Tod im Wasser gesucht; die Verletzungen rühren von Schiffsstangen und Schiffschrauben her.

Razza am Hauptbahnhof. In der vergangenen Nacht fand seitens der Diebstahlsdienstelle des Polizeipräsidiums unter Führung ihrer Leiter auf dem Hauptbahnhof und in den in der Nähe liegenden Verkehrsknoten eine Razza statt. 40 Personen wurden festgenommen, von denen 7 in Haft behalten wurden, da sie sich nicht ausweisen konnten und der Verdacht bestand, daß sie Strafbare Handlungen verübt hätten.

Amstlicher Wetterbericht. Der Groß Drud Wetterbericht nach die Wetterlage. Eine längere Störung, die bereits bis zur Nordsee vorgedrungen ist, wird uns bei ihrem Vorüberzuge höchstens Enttäuschung mit Nebel bzw. Nebelwägen bringen. Donnerstag: Vorübergehende Enttäuschung und verdrückte Nebelbildung, sonst keine wesentliche Veränderung. (Nachforschungen, besonders in höheren Lagen.)



# Für die Frauen

## Und hättet der Liebe nicht . . .

Es sind wunderbare Worte, die die Verkünder des Christentums einst von der Liebe gesagt haben. Es sind Worte keltner Güte, unbegrenzter Milde und des erhabenen Gemeinschaftsgedankens.

Leider sind es Worte geliebten; auch die Vertreter der christlichen Lehren haben die erlösende Tat nicht gefunden.

Und doch steht nach ihr die ganze Menschheit. Denn über unsere Tage, über unser Leben und Sterben herrscht der Haß, Haß zwischen den Völkern, Feindschaft zwischen Völkern, Streit und Erbitterung und Bosheit zwischen den eigenen Volksgenossen.

Nicht einmal Menschlichkeit mehr ist uns geblieben. Die Liebe aber scheint mit den Millionen Toten des Weltkrieges im Grabe zu liegen. Bei den Lebenden sucht man sie vergeblich.

Jeder von uns hat nur ein Leben zu verlieren und jedem von uns macht das Gefühl, die höhere Gewalt dieses Lebens unendlich und unarmbar schwer und dornig. Doch das genügt uns nicht, was die Liebe verloren und die Güte vergessen haben. Wir stellen Anforderungen auf, wie man sich gegenseitig das Leben verbittern kann. Wir klagen, überklagen Menschen, deren theoretische und praktische Lebensweisheit, in dem unter Gefühlsniveau kennzeichnenden Spruch von der Schandensünde als der reinsten Freude ihren trüben Niederschlag fand.

Man mag es Gedankenlosigkeit oder mangelndes Verantwortungsgefühl, Egoismus oder tatsächliche Bosheit nennen. Tatsache ist, daß die Menschen in eifrigem Bemühen dem Leben größten Schmerz und Kummer zu bereiten versuchen. Daron ist leider auch das Proletariat nicht frei. Auch die, die nur in der Feindschaft gegen den wirklichen Feind ihres wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs stark und erfolgreich sein können, verzetteln sich untereinander in ach so sinnlosen und zwecklosen Redereien und Händeln. Warum eigentlich nehmen wir vom andern immer mehr das Schlechte an? Warum gehen wir umher mit Worten und Handlungen, die dem Nächsten eine böse Deutung? Warum sind wir auch untereinander noch mißgünstig, hat uns rafflos in der ungeliebten Arbeit an der Verwirklichung unseres Zieles zu einem?

„O, es ist schade um die Menschen!“ Dieses in Strindbergs „Traumspiel“ immer wiederkehrende Wort hat heute mehr Bedeutung denn je. Es ist schade um all die verlorene Kraft, schade um all die Lebensfreude, die mühsam unterdrückt wird, es ist schade um die vielen Stunden, die wir selbst mit Leid füllen, um die das Beste und Schönste aus ihnen herauszuholen; es ist schade um das Menschliche im Menschen, um die Menschlichkeit selbst als der produktivsten Beherrscherin inferiorer Lebensäußerungen, daß unser Leben so arm ist um das Höchste, das Welt und Leben bieten können: an Liebe und Güte.

Der Tag der Toten heißt vor der Tür. Tönen, deren Grab unter rieselndem Herbstregen, unter müden, weißen Wäntern mit zuwachen, kann seine noch so hebräische Gebärde je wieder einen Spruch der Freude bringen. Stehen wir nicht an manchem Grabe und fühlen immer in die Augen steigen, weil wir viel an ihnen vermisst haben?

Verstärken wir es nicht weiterhin an den Lebenden!

Wie können wir Sozialisten sein, wenn das große Gebot und das große Wunder der Liebe nicht in uns keine Erfüllung findet!

A. Braun-Strummann

## Traumhafte Liebe.

Von Clara Heuser

Gedenkt du an jenes Frühlings, Anio?

Wir gingen nach Hause . . . und unter dem Geigen geschlag es, daß dein Arm mich fühlte ein wenig freier — in dem Augenblick, als du den Schirm öffnete. Aber es regnete kaum. Und als du ihn schloßest, da berührte dein Arm wieder meinen Arm ganz leicht.

Vor dem Hause blieben wir eine Weile stehen. Wir hatten uns nichts zu sagen, weil wir uns so viel zu sagen hatten.

In einem Garten über der Straße sah ich einen Magnoliendarm in seinen Blühen. Dem Dogenlied befehlend, glänzte die Keilchen aus milchweißem Porzellan.

So still und rein fanden die Keilchen in der launigen Nacht. Wir dampften unsere Stimmen, obgleich wir doch gar nicht sprachen.

Ich reichte dir die Hand zum Abschied, und du hieltst sie um einen Atemzug länger als nötig in deiner Hand. Da war mir, als ob ein Strom meiner Arm durchströmte.

Um die Stille zwischen uns zu brechen, fragte ich dich, ob du den Weg zurück aus Jüdelst. Und ich erklärte dir: nichts, dann links, dann geradeaus und wieder links durch die kleine Passage, und dann wendete du die Straße über den Fluß schon vor dir sehen. — Aber es war alles falsch, was ich dir sagte, und wie hätte ich den Weg zurückgefunden, wenn du dich auf das, was ich dir sagte, verlassen hätte. Aber ich konnte mich nicht beugen, wie ich dir den Weg beschreiben sollte, obwohl es mir doch ein so gewohnter Weg war.

Einmal sagtest du — wir saßen in einem Kaffee — „meine süße . . .“ und lächelte mich an. Aber ich konnte hören, daß du noch etwas hinzuzufügen wolltest. Da machten wir — aus Spielerei — eine kleine Pause. Da sagte ich, du solltest keinen so langen Gedankenkreis machen. Und wir lachten beide beiseite.

Ich war fast manisch in deiner Nähe. Aber einmal habe ich mir gewünscht, deine Stimme (die ich besonders liebte) möchte mich in fremden Worten überschütten, karamellartig wie ein wilder Regen.

Wir sprachen von mancherlei — von Menschen, vom Theater, von Büchern — da sah ich wie ein Traum deinen Mund . . . und mir war, als fühle ich all die ungeliebten vielen Küsse, die dein Mund gegeben und genommen, und ich schloß die Augen — ich dachte, das Licht blende mich — aber in Wahrheit wollte ich nur einen Augenblick lang blind sein. Ich wollte ganz über den Regen deines Mundes stehen. — Aber ich durfte mich nicht — ich öffnete die Augen und sagte, jetzt ist es besser mit dem Licht (das hundert es irgendwie abgelenkt).

Einmal waren wir in einem Theater — es kann auch ein Kino gemeint sein — ich gab meine Hand in die deines, und du umschloß sie ganz. Wir sprachen nicht, aber ich fühlte Feuerregen in mein Blut fallen. . . Als wir dann beim Abschied saßen, in einer Ecke ganz für uns allein, da streifte du den weiten Karmel meines Halses und Handgelenks und lächelte mich noch und brennend auf den Arm. Ich tat, als habe ich es nicht bemerkt, aber als habe es nichts zu bedeuten.

Und wir sprachen von ganz anderen Dingen als von denen, die uns demegien.

Wir waren in einer Gesellschaft. Am Abend ging man auf die Terrasse und in den Garten hinaus. Wir beide kamen auf einem hohen Weg ein wenig abseits.

Um meine Schritte zu hören die Schritte der Nacht. Von den Sternen hang über dem Meer. Was lag in seiner Hand, und perspektive können ihn gehen damit ihre Freude sei.

Es wurde die Erde Geheimnis mit unter den Fäßen. Stimme war Traum — voll Sehnsucht riefst du über Taler meinen Namen.

Lichter juckten rot, und blaue Flammen nahmen uns auf. Wir fühlten uns an das Unbegreifliche verloren — vertriebene Wesen, die einander überfühten in einem heiligen Meer.

Von unseren Lippen floß rubinroter Wein . . . Und in unergründlich blauen Fernen sanken wir, dem Leben entrückt, traumhaft einander zu . . .



## Das Schwert im Herzen.

Die Mütter, ein aufgestörter Haufen, säßten an der Kirche vorbei zum Markt — von Krämerlei zu Krämerlei — Nur Kaufes! Kaufes! Kaufes!

Sie harrten Stunde um Stunde, doch die Türeng schwoll; sie sprachen mit bitterem Munde: Die Reichen haben alle Kästen voll!

Sie senkten die Köpfe und schwiegen, die Kinder standen vor ihrem Gesicht —: Mütter, können wir nichts zu essen bringen? Ihr Väter, gebt Ruhe — jetzt nicht!

Sie gingen über den Markt nach Haus, die Kirche stand wie in Flammen; da blühten alle zusammen wie auf einen Ruf ins Gotteshaus.

Drei braunten alle Kerzen vor dem Bild der Mutter mit dem Schwert im Herzen. Peter Scher (im „Simplicissimus“).



## Die Hausfrau und ihre Wäsche

Von E. Mundherke

Sie kammet in reinlich geplätteten Schreia

Die kimmernde Wölle, den schmerzlichen Keim . . .

Die Zeiten haben sich geändert. Seltener kann eine Mutter ihren Lohner als Ausruher einen wohlgefüllten Wäschekrat mitgeben, und seltener können sich unsere Hausfrauen an den schönen geschickten, mit blauen Bändern umwickelten Dudenkopfen von Gerichten, Gans, Fisch und Beirüchern erfreuen. Es heißt, mit Wenigem haushalten und dies Wenige mit Eifer und Bedacht erhalten. Das wichtigste Gebot ist jedoch die Behandlung der Wäsche. Grundlage hierfür wieder ein gutes Waschmittel. Hier ist das Beste das Flüssige und fällige Sparmittel Verichwendung. Im Nachfolgenden sollen einige Ratschläge gegeben werden, die den Gebrauch des besten „Peril“ zur Voraussetzung haben. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieses Waschmittels ist zum Schaden der Hausfrau immer noch viel zu wenig bekannt.

Das Einweichen der Wäsche geschieht am besten in einer Steinbaldalauge. Es ist von großer Wichtigkeit und erleichtert durch seine schäumende Wirkung die nachfolgende Behandlung ganz wesentlich. Gedrückt wird beim Waschen nur die sogenannte Wäsche. Man bereitet sich die Wäsche durch Auflösen der entsprechenden Menge Peril (siehe weiteren Zusatz) in kaltem Wasser, legt die Wäsche hinein und bringt sie unter gelegentlichem Umrühren zum Kochen. Eine Bierstunde Kochens genügt im allgemeinen vollkommen. Bei diesem Verfahren wird man von dem erzielten Reinigungsergebnis überrascht sein. Flecke sind verschwand, und die Wäsche ist ideallos sauber. Es bleibt nur noch ein mehrmaliges gründliches Spülen, das zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser vorgenommen wird.

Für das Waschen von Stoffen ist Peril ebenfalls hervorragend geeignet. Die Stoffe werden in schwachwarmer Lauge leicht durchgeführt, nicht geteilt, da dies der Wäsche unvorteilhaft ist. Das Nachspülen geschieht ebenfalls in schwachwarmer Wasser. Stoffen dürfen beim Trocknen keinen großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden; am besten trocknet man sie im trocknen Wind. Sie bleiben so grüßig, weich, laufen nicht ein und behalten ihre Farbe.

Gardinen, Schleiher usw. befreit man zuerst durch Einweichen in warmer Steinbaldalauge vom größten Schmutz. Darauf trocknet oder überbrüht man sie, je nach dem Grade ihrer Verschmutzung, mit Perillauge. Ein Umrühren während des Kochens muß der Empfindlichkeit der Stoffe wegen natürlich vorsichtig geschehen. Gründliches Spülen in warmem und danach in kaltem Wasser befreit die Gardinen.

Rampfedere und andere Trödeln und Jaden erhalten durch vorsichtige Reinigung in abgekochter Leinwand, fast kalter Perillauge ein Aussehen wie neu und bleiben unversehrt in Farbe und Form. Des Ausschüßes geschieht in vorher abgekochtem, fast kaltem Wasser, dem bei farbigen Stoffen etwas Essig hinzugegeben wird. Zum Trocknen werden die Stücke, ihrer Form entsprechend, auf glatte Tische gelegt. Bei jeder Kampfeide muß die Kampfbildung möglichst kurz sein.

Blusen, Hemden, Weißzeug- und Kaschmirstoffe werden in einer kalten, schwachwarmer Perillauge hin- und hergeschwenkt. Stellen, denen Schmutz anhaftet, drückt man häufiger aus. Die Stücke werden in noch kesselnem Zustand geplättet. Die gleiche Behandlung erfahren Kissenstoffe.

Bei der Reinigung von Teppichen und ähnlicher Stoffe kann man das Stück zunächst in eine warme warme Perillauge. Hierzu breitet man den Teppich ausgebreitet auf den Boden, wenn möglich auf den Rücken und beauftragt die linke Seite mit Bürsteln oder Bürstchen. Nach diesem wird das Stück umgewandelt und die rechte Seite mit einer weichen Bürste abgerieben. Nach gutem Ausspülen und Abdrücken, möglichst mit einem Schwamm, kann ein Stück der Arbeit beschließen. Getrocknet werden die Teppiche am besten im heißen Luft, mit der linken Seite nach oben liegend.

## Elternschaft und Schule in unseren deutschen Auslandsschulen.

Neben dem großen, maßgebendsten und in aller Welt hochgeschätzten Schulwesen unseres Vaterlandes steht ein zweites beachtliches Schulwesen, das man in der Heimat fast gar nicht oder doch nur recht ungenügend kennt, das ist des deutschen Auslandschulwesen. Seit mehreren hundert Jahren haben sich Stämme deutscher Abstammung aus der Heimat in alle Welt ausgebreitet. In diesen Ländern der Erde findet man diese Auslands-

deutschen, die freilich in ihrer übergroßen Mehrheit nicht deutsche Staatsangehörige sind, aber ihr Volkstum und Muttersprache meist mit echt deutscher Fähigkeit festhalten haben, oft recht beträchtlichen äußeren Widerstand zum 2. Auf nahezu 40 Millionen berechnet man die Zahl dieser deutschstämmigen Auslandsdeutschen, auf etwa 10 000 die Zahl der Schulen; denn die Erhaltung ihres deutschen Wesens und Muttersprache wird natürlich am besten durch gute Schulen betrieben, wenn auch nicht verschwiegen bleiben soll, das Elternhaus selbst bei dieser Arbeit zur Deutschverhaltung nachwachsenden Geschlechter hervorragenden Anteil hat. Hier nicht der Ort, auf die äußere und innere Ausstattung dieser deutschen Auslandsschulen näher einzugehen, ich möchte nur die Frage erörtern, die uns an dieser Stelle besonders interessiert und die in letzter Zeit mehrfach gerichtet worden, nämlich die Frage, wie sich draußen in der Auslandschule das Verhältnis der Elternschaft zur Schule gestaltet hat, ob es sich Elternbeiträge gibt und wie sie wirken. Da muß denn von vornherein gesagt werden, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse an den deutschen Auslandsschulen ganz anders als in der Mutterlande.

Während die Schulen des Inlandes fast durchweg eine angelegentlich sind, sind die Auslandsschulen mit verschiedenen Ausnahmen freie Schöpfungen der betreffenden deutschen Elternschaft. Und diese Tatsache bestimmt von vornherein mit dem Verhältnis von Schule und Haus, von Eltern- und Lehrerschaft.

Der Lehrer an der deutschen Auslandsschule ist ein amter der Elternschaft, die die Schule gegründet hat und erhält. In der Regel herrscht zwischen Eltern- und Lehrerschaft ein herzliches Einvernehmen in der Zusammenarbeit. Der Lehrer ist Mitglied des Schulvorstandes; denn beide Teile haben ja Interesse daran, daß die Schule zum Wohle der Kinder gut gerichtet. Außerdem bildet sich dieses engere Verhältnis zwischen Schule und Haus dort draußen ja schon deshalb, weil der Kreis kleiner ist. Der Lehrer ist mit jedem Elternpersönlich bekannt, häufig dort als Gast, das gibt dem auch den Kindern gegenüber eine ganz andere Stellung.

Daß neben der täglich geübten innigen Verbindung zwischen der Schule und dem einzelnen Elternhaus diese wichtige Beziehung auch planmäßig durch die uns allen vertrauten Elternabende gepflegt wird, möchte ich an einem Beispiele zeigen, das uns der letzte Jahresbericht der Realschule in dieception in Chile bringt. In dem Berichtsjahre fanden Elternabende statt mit Vortrag über „Die Anwendung der Biologie auf wirtschaftlichem Gebiet“ und „Die Anwendung Psychologie in der Schule“.

Die Elternabende verdanken ihre Entstehung dem Wunsch nach Gedanken-austausch und Erziehungshilfe seitens der Eltern. Wir von der Schule sind uns dessen bewußt, daß die Erziehungsarbeit der uns anvertrauten Schüler nicht allein führen können, daß die Mitarbeit der Familie dazu nötig ist, aber diese Mitarbeit aus Unkenntnis, aus Schüchternheit, Bequemlichkeit, auch wohl aus Vorurteil nicht immer willig und im richtigen Maße erfolgt, so muß die Schule um die Teilnahme des Hauses für ihre Sache. Sie muß häufig Aufklärung suchen über die Unverständlichkeiten und Wesen des Schülers, sie muß im Hause auch Verständnis für Sinn und Bedeutung ihrer Lehr- und Erziehungsregeln bahnen suchen und Vertrauen zu der Richtigkeit, zum Wert zu der Gütegemeinschaft solcher Maßregeln. Um den Wert der Schule und zurück zur Schule richtig zu finden, sollte man Mittel in sorgfältige Erwägung ziehen. Zu diesen gehört vor allem die Kunst, sich ein richtiges Urteil über die tatsächlichen Zustände zu bilden und nicht auf allerlei unzureichende Urkundungen hin unrichtige Schlüsse zu ziehen. Das selbe gilt für die Familie mit Bezug auf den Lehrer. Es kommt vor, daß die Familie vorzeitig auf Kindergeklächel hin gegen den Lehrer die Schule Partei nimmt, ferner, daß vielfach das Urteil der Familie von zu großer Liebe für das Kind beeinflusst wird an harter Vorurteilnehmtheit leidet. Treten sich Eltern- und Lehrerschaft ohne Vorurteilnehmtheit und ohne Empfindlichkeit gegenüber, so kann einer geistlichen Zusammenarbeit, eine gute Stätte bereitet werden und diese sich auf mancherlei Weise beziehen, so auf die Leistungsfähigkeit des Schülers. Die Eltern sind vielfach über daran. Sie sehen ihr Kind arbeiten, aber nicht der Vergleich mit anderen Kindern, welcher dem Lehrer zur Verfügung steht. Hier muß gegenseitige Beratung einrichtig ein; hier irrt sie am meisten. Bei den Beratungen mancherlei auf Tage teilen, was der Schule unbekannt war, hand Hemmnisse, die in förderlicher, eigenmächtiger oder sonstiger geistlicher Veranlagung liegen. Der Lehrer kennt nur das, was in der Schule zu Tage tritt, kennt aber nicht die Gründe, die den mangelhaften Leistungen zugrunde liegen. Praktische Pädagogik heißt hier, sich mit den Eltern über nur das kann zu etwas ersprießlichem führen. Und die Wirkung eines guten Rates kommt ungemein viel davon, wie man ihn erteilt und aufnimmt, auf die Tonart. Der sollte eine gewisse Familienklarfarbe annehmen, etwa wie befreundeten Hausarzt, der des Hauses Sorgen teilnehmend anhört und sie zu heilen sucht. Manche Schulen haben diese Einrichtung von Sprechstunden; darüber hinaus aber mit der Elternabend es erweiterte Sprechstunden eingeführt werden, bei dem der Vortrag nicht die Hauptfrage der Beziehung, die hinterher erfolgt, das Wertvolle Ersprießliche sein soll.

## Vertrauen und urteilen.

Wenn die Stürme des Lebens dein junges Gemüt umwehen wenn du hilflos allem Unbill des Welters ausgesetzt bist, tue das, was dir dein Innerstes vorkommt, es wird immer Richtige sein. Vor allem vertraue dir selbst und dem jungen Kraft.

Urteile nie auf den äußeren Schein. Erst lerne den Menschen kennen, verstehen, und dann gib Urteil über ihn. Deine Gefühle, so sie ihm heilig stehen, und achte das, was er aus tiefer Überzeugung bekennt.

Es ist nie was in der Welt so gekommen, wie die Eltern und die Führer meinten und wollten, aber ohne die Eltern und Führer wäre es überhaupt nicht gekommen.

In jeder Unklarheit steht ein Stück Feindschaft; darum eine Schmach, unklar zu sein.

Was heißt „sehen“ anders, als geschäftig sein, als was die große Arbeit erfüllen, warum man in der Welt und was heißt wohl „tot sein“ anders, als nichtig sein und keine Zeit mehr zu haben? So steht denn ein Mensch in der Welt, als er die Pflichten einer vernünftigen Kreatur erfüllt. Die innere und äußere Einheit. Die innere Einheit ist die Einheit mit sich selbst, die äußere Einheit ist die Einheit mit den anderen. Die innere Einheit ist die Einheit mit dem eigenen Geist, die äußere Einheit ist die Einheit mit den anderen. Die innere Einheit ist die Einheit mit dem eigenen Geist, die äußere Einheit ist die Einheit mit den anderen.